

**Sudhir Kakar**

**Die Seele der anderen. Mein Leben zwischen Indien und dem Westen.**

**C.H.Beck Verlag, München 2012.**

Dr. Elke Grunewald

Mit den Erinnerungen an die Totenfeier für seinen Vater vor zwanzig Jahren eröffnet der indische Psychoanalytiker Sudhir Kakar seine Autobiografie „Die Seele der anderen. Mein Leben zwischen Indien und dem Westen“. „Der Trick, sage ich mir, die Einäscherung und den Rest des Tages ohne Zusammenbruch zu überstehen, bestünde darin, meine Aufmerksamkeit entschieden auf den Leichnam meines Vaters und das, was man mit ihm machen würde, zu konzentrieren, um sämtliche Fenster und Türen vor der Bilderflut aus der Vergangenheit zu schließen“, schreibt Kakar. Und wenig später bekennt er: „Indem ich versuche, mir die Einäscherung zu vergegenwärtigen, läßt mich meine Erinnerung im Stich.“ Wer weiß besser als PsychoanalytikerInnen und SupervisorInnen, wie wenig verlässlich das Erinnern ist. Schnell werden Gedanken und Emotionen nicht nur in aktuellen Situationen, sondern auch nachträglich geschmeidig den eigenen Wunschvorstellungen angepasst. Der Wunsch, sich mit der Autobiografie ein Bild von sich selbst und seinem Leben „schwarz auf weiß“ zu bestätigen, ist verführerisch. Sich ernsthaft und öffentlich mit den Licht- und Schattenseiten des eigenen Lebens auseinander zu setzen, auch peinliche, unangenehme Charakterzüge und Neigungen nicht zu verbergen, ist eine diffizile Aufgabe und anspruchsvolle Kunst, an der schon viele gescheitert sind.

Der bekannte Psychoanalytiker Sudhir Kakar, 1938 im heutigen Bundesstaat Uttaranchal im Himalaya geboren, ist Autor zahlreicher Fachbücher, Artikel und Romane. Nach Studium und Lehrtätigkeit in Deutschland, Österreich und den USA war er viele Jahre als Psychoanalytiker in seiner Heimat Indien tätig. Dabei hat ihn immer wieder beschäftigt, welche Spuren die Begegnung zwischen westlicher und indischer Kultur in der Psyche von Menschen hinterläßt und wie kulturelle Unterschiede in das psychoanalytische Verstehen einbezogen werden und deren Erkenntnisrahmen verändern und erweitern können. Mit seiner Autobiographie bietet Sudhir Kakar seinen LeserInnen die Möglichkeit, mehr über den persönlichen Hintergrund seiner zahlreichen Fachartikel zur psychoanalytischen Praxis und Theorie zu erfahren.

Zunächst schildert Kakar, wie er in eine indische Großfamilie der Mittelschicht hineinwächst, die ihm andere Erfahrungen von Beziehung und Körpererleben ermöglicht als eine Kleinfamilie in Westeuropa. Er beschreibt, wie er als Kind innerhalb seiner stark hierarchisch strukturierten Umwelt seine Position als ältester Sohn eines indischen Beamten der britischen Kolonialregierung verinnerlicht, welche Bedeutung in der indischen Gesellschaft selbst geringe Unterschiede in der sozialen Herkunft und Aufstiegswille haben. Im Schoß der Großfamilie erlebt er die enormen politischen Spannungen, die die indische Gesellschaft zu bewältigen hat, wie die britische Kolonialherrschaft, die Kämpfe um nationale

Unabhängigkeit und die religiösen Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Moslems, die schließlich zur Gründung des Staates Pakistan führen. Die Karriere seines Vaters als Regierungsbeamter bringt häufige Wohnortwechsel mit sich und damit für Kakar viele Eindrücke von verschiedenen Orten und Regionen Indiens, in denen er sich als Kind und Jugendlicher zurechtfinden muss. Häufige Wohnortwechsel werden eine wichtige Komponente seines weiteren Lebens.

Viele Jahre kämpft Sudhir Kakar mit der Frage nach seiner Berufswahl. Auf Wunsch seines Vaters absolviert er eine ungeliebte Ingenieurausbildung in Indien. Während dieser Zeit lebt er im Haus seiner Tante, die in den USA in Psychologie promoviert hat und über zwei Jahrzehnte die Geliebte eines hohen indischen Regierungsbeamten ist. Hier knüpft der Autor erste Kontakte zu Mitgliedern der indischen Oberschicht und lernt, wie berufliche Karrieren durch Leistung, aber auch durch Beziehungen aufgebaut werden. Sudhir Kakar ist ehrgeizig und aufstiegshungrig und weiß Kontakte geschickt für sich zu nutzen. Auf die Ausbildung in Indien folgt ein Studium der Betriebswirtschaft in Deutschland. Seite: 2

Während viele Europäer und Amerikaner Indien mit der Vorstellung besonderer spiritueller Erfahrungen verbinden, sieht der Student Kakar Europa und Amerika als Möglichkeit, sexuelle Erfahrungen zu sammeln, die er entschieden nutzt.

Sein Berufsweg entwickelt sich zu einem bunten Flickenteppich aus vermittelten Anstellungen, Stipendien, befristeten Gastprofessuren und Projektstellen. Nach einem Studienabschluss in Mannheim tritt er zunächst eine Lehrerstelle in Indien an, wo er eine junge Inderin aus einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie heiratet, obwohl die Familien beider Eheleute gegen diese Eheschließung sind. Da ihm die Lehrerstelle auf die Dauer nicht zusagt, Seite: 2

geht er zum Promotionsstudium nach Österreich, um danach eine Stelle in den USA anzutreten, die ihm der bekannte Psychoanalytiker Erik Erikson vermittelte, den er zuvor bei einer Tagung kennen gelernt hatte. Seite: 2

Erikson verhilft ihm später auch zu einer Arbeitsstelle in Frankfurt am Main und zu einer psychoanalytischen Ausbildung am dortigen Sigmund-Freud-Institut.

Seite: 2

Während Sudhir Kakar seine berufliche Karriere verfolgt, scheitert seine Ehe. Die LeserInnen erfahren leider nichts darüber, wie es der jungen indischen Ehefrau, die die beiden gemeinsamen Kinder erzieht, im Westen geht. "Die Seele der anderen" findet hier keine Beachtung. Jahre später wird die Ehe geschieden. Wie weit Sudhir Kakars Affären dazu beitragen, bleibt offen.

Seite: 2

Kakars Beschreibungen seiner Kindheit und Jugend vermitteln interessante Informationen über die indische Geschichte und Gesellschaft. In diesem ersten Teil der Autobiografie gelingt es dem Autor, das eigene Leben mit seinen Wünschen, Ängsten, Einschränkungen, Entwicklungen und Freiheiten zu reflektieren. Dabei wird spürbar, wie stolz der Autor auf das Erreichte und auf seine Kenntnisse der Geschichte, Politik und Literatur zweier

Kulturkreise ist. Kakars Kenntnisse sind beeindruckend, aber das langatmige Aufzählen von Fakten trägt leider nicht unbedingt zum Lesevergnügen bei. Die ständige Erwähnung von berühmten Persönlichkeiten, die ihm auf seinem Lebensweg begegnen, wirkt auf die Dauer ermüdend, weil der Eindruck entsteht, dass viele Beziehungen über einen oberflächlichen Kontakt nicht hinaus gehen und ihre Erwähnung lediglich einem Namedropping dient, das die eigene Wichtigkeit unterstreicht.

Verworren und verwirrend wie sein Berufsweg, der zwischen Indien und dem Westen hin- und herpendelt, ist auch Kakars Handhabung des autobiographischen Genres. Völlig überraschend fügt er in die Autobiografie wie im Copy- and paste-Verfahren Fallbeispiele aus seiner psychoanalytischen Praxis ein. Unvermittelt rutscht Sudhir Kakar aus der Identität als Autobiograf in die Rolle des psychoanalytischen Fachautors, die seine Bekanntheit begründete. Seine Erfahrungen und Gedanken regen dazu an, sich mit den eigenen Kulturvorstellungen und den Möglichkeiten der Psychoanalyse zu beschäftigen. Es lohnt sich, über die Bedeutung der Mütter in der indischen Kultur oder den Umgang mit Göttern und Dämonen in der psychoanalytischen Arbeit nachzudenken. Doch wer sich dafür interessiert, findet ausreichend Lektürematerial in Kakars zahlreichen Fachartikeln und Büchern.

In einem weiteren Kapitel geht der Autor auf zwei seiner Affären ein. In blumigen Worten singt er das Hohelied der Liebe und präsentiert sich als schmerzlich Leidender, wenn seine Wünsche nicht erwidert werden. So sind ausführliche Auszüge aus seinen Briefen an eine ehemalige Geliebte zu lesen, die den Kontakt abgebrochen hat und auf seine Klagen, Forderungen und Beschwörungen schon lange nicht mehr antwortet.

Mitte der neunziger Jahre heiratet Kakar zum zweiten Mal, nun eine knapp dreißig Jahre jüngere deutsche Religionswissenschaftlerin, die er bei einem seiner Vorträge kennengelernt hat. Gemeinsam leben sie heute in Goa, wo Kakar seinen Lebensabend verbringen möchte.

Sudhir Kakars Anliegen, zu zeigen wie schwierig, aber auch wichtig es ist, kulturelle Besonderheiten ernst zu nehmen ohne der Verführung zu erliegen, allzu schnell alles auf diese zu beziehen, kann heute, in einer Zeit, in der zunehmend Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen in Organisationen zusammen arbeiten, SupervisorInnen ansprechen. Viele Gedanken dazu finden sich in der Fachliteratur, die Kakar verfasst hat. In der Autobiografie legt er vieles über sein Leben zwischen indischer und westlicher Kultur offen und entblößt sich dabei oft auf eine Weise, die er vermutlich nicht beabsichtigt hat. Immer wieder scheint seine Person hinter seinen Bildern von sich zu verschwinden. Und so liegt die eigentliche Erkenntnis beim Lesen dieser Autobiografie häufig auf der Ebene des Subtextes, etwa, wenn er über sein Verhältnis zu Frauen schreibt. Sie erscheinen als Objekte der Begierde nach Anerkennung, Bewunderung und Wertschätzung. Der von Kakar unablässig beschworene Mythos der romantischen Liebe und sexueller Erfüllung bemäntelt die wenig schmeichelhaften egozentrischen Wünsche nur schlecht.

Eindrücklich präsentiert Kakar die Unsicherheiten der Identitätsentwicklung. Nachvollziehbar sind die Spannungen, die sich ergeben bei dem Versuch, so unterschiedliche Pole wie westliche und indische Kultur, Psychoanalyse und Spiritualität, Ehe und Affären, akademisches und literarisches Schreiben, Anpassung und Ehrgeiz zu verbinden. Die Exotik der indischen Kultur mag einen zusätzlichen Reiz für europäische LeserInnen bieten. Es wäre sicher falsch zu erwarten, dass Analytiker nicht verführbar sind, in ihren Autobiografien den eigenen Wunschvorstellungen zu erliegen. Aber ein Titel wie „Die Seele der anderen“ stimmt nachdenklich, wenn dann hauptsächlich die eigene Seele narzisstisch umkreist wird.